

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Redding, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold W. W. in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, B. C. H. m. s. Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 6, ganze Nummer 268.

Dienstag den 22. October 1844.

Zehnfache Nummer 8.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superalsbogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler des Jahres, welcher in halbjähriger Vor- auszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monat wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingesandt werden.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Skizzen aus China.

Shanghai ist, wie Sie wissen, der nördlichste der fünf Häfen, in welchen die Engländer jetzt mit den Chinesen Handel treiben dürfen, und liegt an den Ufern des Wusongflusses, ungefähr 12 Meilen oberhalb der Stelle, wo er in den Yang-tse-kiang fällt. Der Wusong ist ein prächtiger Fluß, beinahe zweimal so breit wie die Themse bei London-Bridge, tief und schiffbar, und fließt, wie der Yang-tse-kiang durch ein schönes, ebenes Land, mit Ebbe und Fluth auf viele Meilen hinein. Shanghai ist, was die Wasserverbindungen anbelangt, sehr günstig gelegen; nicht nur durch den Wusong, sondern auch durch eine Menge kleine Ströme und Canäle, die das Land in jeder Richtung durchschneiden, und leicht für Bote und kleine Junken schiffbar sind. Bei meinen Reisen im Lande verdrießen mich diese Canäle oft, die Einnem beständig in die Quere kommen; viele davon sind so tief, daß es unmöglich ist, ohne Schwimmen hinüber zu kommen; aber was mir verdrießlich ist, ist von großem Werth für die Einwohner des Landes und die fremden Handelsleute in diesem Hafen.

Das Land um Shanghai ist nach allen Seiten hin eben, indem die nächsten Hügel ungefähr 30 Meilen entfernt liegen; es ist sehr gut angebaut, und bringt ungeheure Vorräthe von Gemüse aller Art, Weizen und Baumwolle hervor. Der Boden ist nicht allein ausgezeichnet fruchtbar, sondern auch der Ackerbau scheint weiter vorgeschritten und dem englischen ähnlicher zu sein, als in irgend einem andern Theile China's, das ich vorher sah. Man trifft hier einen Bauernhof mit regelrecht aufgeschauften Gärten, die ganz wie in England überdacht sind; auch ist das Land auf dieselbe Art durchfurcht; und, wären nicht die Bambuspflanzungen, die langen Zöpfe und die ganze Tracht der Chinesen, so konnte man sich an die Themse versetzt glauben.

In mancher Hinsicht bilden die Bewohner des himmlischen Reichs in ihren Sitten und Gebräuchen zu uns einen graden Gegensatz, aber in keiner mehr als in der Art ihrer Leichenbestattung. Der Reisende trifft hier und auf Tschusan beständig Särge (Tottenladen), die auf den Felsen über der Erde stehen, und die sorgfältig mit Stroh oder Matten bedeckt sind, um sie vor dem Wetter zu schützen. Bisweilen, aber selten, und nur wenn die Angehörigen nachlässiger als gewöhnlich sind, trifft man auf zerbrochene oder eine Art vermodernde Särge, in denen das Gebein und die Asche der Todten zum Vorschein kommt. Am meisten ziehen die Särge der Kinder meine Aufmerksamkeit auf sich, die ich überall auf meinem Wege finde; sie stehen auf einigen hölzernen Pfosten über der Erde, und sind sorgsam zum Schutz bedeckt. Die Vornehmern haben meistens eine Familiengruft in geringer Entfernung von der Stadt, mit Cypressen und Nadelholz bepflanzt, mit einem Tempel oder Altar, um die Götzenbilder aufzustellen, und die verschiedenen Ceremonien zu verrichten. Meistens wohnt daneben ein Mann mit seiner Familie, um den Platz zu beschützen und Lichter und Weihrauch bei verschiedenen festlichen Anlässen anzuzünden. Andere, und zwar die Meisten, werden in großen Grabhügeln um die Stadt beerdigt; so traf ich eines Tages ein sehr großes Gebäude nicht fern von der Stadt, das ganz voll von Särgen war.

Die Stadt Shanghai ist von hohen Mauern und Wällen umgeben, die nach demselben Plane, wie alle übrigen chinesischen Befestigungswerke der Art gebaut sind; der Umkreis der Wälle beträgt ungefähr 3/4 engl. Meilen, und der innere Raum ist größtentheils dicht mit Häusern bedeckt; besonders dehnen sich die Vorstädte die Ufer des Flusses entlang sehr weit aus. Götzentempel sieht man in jeder

Richtung sowohl in der Stadt wie in den Vorstädten, auch streckenweise auf den Wällen; sie sind voll von Götzenbildern, und die Eingebornen kommen, um Weihrauch zu verbrennen, das Knie zu beugen, und alle sonstigen Gebräuche des heidnischen Götzendienstes zu verrichten. Wahrsager und Gaukler sind auch sehr beliebt, und ziehen von dem Aberglauben ihrer Landsleute eine reiche Ernte. Man findet diese Leute auf allen Straßen und öffentlichen Plätzen in Shanghai, und seltsamer Weise finden der Singang und die theatralischen Vorstellungen, von denen die Chinesen besondere Freunde sind, häufig im Tempel statt, in direktem Widerspuch mit unserm Begriffe von Religion und Sittlichkeit, aber die Gebräuche unserer himmlischen Freunde sind den unsren in vielen Dingen gerade entgegengesetzt.

Die Handelsartikel in dieser Stadt sind Seide (die berühmten Nanking-Seide), Baumwolle, Porzellan, fertige Kleidungsstücke aller Art, schön gefärbte Pelzwerk, sechs Fuß lange Bambuspeifen und Schnigarbeiten aus Bambus. Doch bilden Lebensmittel den bedeutendsten Handelsartikel, und bisweilen ist es schwer, vor den ungeheuren Massen von Schweinefleisch, Fischen, Obst und Gemüse, die vor den Läden ausgestellt sind, durch die Straßen zu kommen. Außer den gewöhnlichen Gemüsearten genießen die Eingebornen viel Täschelkraut und eine Art von Klee, und in der That ist das gut gekocht, nicht schlecht, namentlich der Letztere. Esbäuser, Theehäuser und Bäckereien trafen wir auf jedem Schritte, von dem Armen, der sein Backhaus auf dem Rücken trägt und auf ein Stück Bambus schlägt um die Nachbarschaft von seiner Anwesenheit zu benachrichtigen und dessen ganzer Kram keinen Thaler werth ist, bis zur größten Schenke der Theegarten, wo sich Hunderte von Kunden drängen. Für ein paar Kasch (1000 bis 1200 — 1 Thaler) kann ein Chineser ein herrliches Mittagessen von Reis, Fisch, Gemüse und Thee einnehmen, und ich bin überzeugt, daß in keinem Lande der Welt weniger wirkliche Armuth und Noth ist als in China; die Bettler selbst scheinen eine sehr vergnügte Sippchaft zu sein und werden von den Einwohnern freundlich behandelt.

Der Consul, Capt. Balfour, mohnt jetzt in der Stadt und wird eine Zeit lang zu thun haben, die Chinesen in Ordnung zu halten. Sie fangen jetzt schon an, sich ihre Unzufriedenheit merken zu lassen und wünschen offenbar uns so viel wie möglich zu beschränken. Die Stelle für die ausländische Faktorei ist angewiesen und von den Engländern genehmigt, die natürlich dort den Hauptplatz des Geschäftsverkehrs haben werden, doch glaubt man allgemein, daß sie nach Belieben auch an andern Stellen wohnen können. Das jedoch und die Feststellung ist ein eiglicher Punkt, der von Seiten des Consuls viel Fertigkeit und Takt erheischt, um die Chinesen zu verhindern, die Fremden einzubeggen, wie sie es früher in Canton und Macao machten. Man ist hier deshalb allgemein und ängstlich gespannt auf das Verfahren des Gouvernors in den desfallsigen Verhandlungen, die die Frage zu entscheiden haben, ob China wirklich geöffnet werden soll oder ob es — wie ich sehr fürchte — fernhin den Europäern ein verschlossenes Land bleiben wird. Dieses Alles steht, oder stand wenigstens, in unserer eigenen Hand; und wenn man die günstige Gelegenheit entschlüpfen läßt, so mag es Jahrhunderte dauern, ehe sie wiederkehrt.

Mit Bedauern sehe ich, daß, obgleich die Einwohner im Allgemeinen gegen uns besser gesinnt sind, als im Süden, doch offenbar eine Abneigung im Entfachen ist, geweckt durch die vielen Leute aus Canton und Macao, die kürzlich hierher gekommen sind und ein Wortteil gegen uns erwecken möchten. Verschiedene Personen, die ruhig über die Straßen gingen, sind mit Steinen geworfen; doch hat der Ober-

mandarin sich der Sache angenommen und meint es wahrscheinlich aufrichtig mit seinen Freundschaftsver sicherungen. In allen diesen Dingen gibt es nur ein Mittel bei den Chinesen, und das besteht darin, daß man nicht ruhig und zahm nachgibt, sondern daß man ihnen zeigt, daß wir wenigstens auf gleichem Fuße mit ihnen stehen, und uns nicht ungestraft, wie Thiere und Barbaren behandeln lassen. Als Nation sind sie im höchsten Grade eingebildet, und der einzige Weg, Nationen oder Individuen dieser Art zu lenken, ist, ihnen seine Macht zu zeigen.

Nante's Geographie.

Auf die Frage seines Freundes Rippenstapel: wo denn eigentlich Egypten liege, von dem so häufig die Rede sei, antwortet Nante: „Es liegt im Zone, links vom Aequator, worunter man in der Zoographie Hitze versteht. Es grenzt im Norden an die Duarantäne, südlich an die türkische Armee, im Westen an die biblische Geschichte und stößt sich östlich an den englischen Zefanden. Es ist so heiß, daß die Egypter gar nicht aus dem Schweiß kommen, was man Klima nennt. Der Boden ist üppig und erzeugt jebratene Kartoffeln, wie überhaupt die Vegetabilien sehr vielfeig sind. Man findet Mandeln- und Rosinenbäume, holländische Käse, Zummibälle, Sardellen-Salat, Syrops-Kaffee, Schweine-Pöckelfleisch und andere Süßfrüchte; das Hauptprodukt ist dicker Reis, den die Egypter sehr gerne essen. Es gibt dort auch Thiere und zwar möhre Fattungen, die sich theils als Fesseln, theils zum Verjügen dort aufhalten; z. B. die Hyäne, die sich als Leichenkumzars herumtreibt, indeß keinen Gehalt nich bezieht; ferner das Krokodil, das einen so großen Rachen hat, daß es die kleinsten Fische verschlucken kann; 3.) der Schneumonnd, der bei die Tasskompagnie anjestollen ist; 4.) Haiische, Störche, Seidenraupen, Engländer und andere Raubthiere. Am häufigsten ist des Kameel, welches die Egypter als Karafane benutzen, weil es den Durst nicht kennt, und natürlich kein Trinkgeld nich fordert. Die Naturforscher vermuten, daß sich das Kameel in seinen Mußestunden mit Eierlegen beschäftigten thut. — Egypten ist noch deshalb merkwürdig, weil de Perjamieden da erfinden sind, obgleich es nie nicht helle geworden ist. Wenn der Egypter todt ist, nennt man ihn Mumie un verkoost ihn an's Museum. Uebrigens is er sehr in der Kultur zurück, weil er lange an Dchfen glotzte.“

Naturalisations-Berü- g e r e i e n. — Die politische Aufregung hat leider! einen so hohen Grad, hier in und um Pittsburg wenigstens, erreicht, daß selbst mehrere Leute so weit gegangen sein sollen, für die Verschaffung von Bürgerscheinen Meineide zu schwören! Wie wir hören, ward vorgestern ein Deutscher, Namens Georg Werner Haltbaug, welcher hier ein Wirthshaus hält und sich seit Kurzem viel mit dem Einschwören von neuen Bürgern befaßt haben soll, eingezogen, und in Ermanglung von 2500 Dollars Bürgschaft in's Gefängniß gesteckt. Er soll, so weit bis jetzt bekannt ist, für 4 Deutsche, Namens Philipp Mayer, Friedrich Buschmann, Ernst Mayer u. Georg Barnken falsch geschworen haben, daß er sie bereits fünf Jahre hier kenne, während einige derselben nicht länger als 1 1/2 Jahre im Lande sind, und keiner von ihnen früher eine Application zum Zwecke des Bürgerwerdens gemacht hatte. Die genannten vier Leute brachten ihre Bürgerscheine aus freien Stücken wieder zum Clerk der Court, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß dieselben ihnen noch nicht gebührten und daß namentlich in denselben entholten war, siewären vor ihrem achtzehnten Jahre in dieses Land gekommen. Unkenntniß der englischen Sprache hat diese Leute hierzu gebracht,

weshalb es uns täglich mehr nothwendig erscheint, von Seiten der Gerichte einen eigenen Dolmetscher für dergleichen vor kommende Fälle anzustellen. Haltbaug hat scheint's von jedem neu Eingeschworenen eine Gebühr von etwa 50 Cts. erhalten, was ihn vielleicht zu der verbrecherischen Handlung bewogen haben mag. Jedenfalls gebührt ihm die gesetzliche Strafe, die auf diesem Verbrechen ruht. Es sollen noch mehrere Andere in gleichem Verdachte stehen, falsche Eide geschworen zu haben, und da beide Parteien sich bei der diesjährigen Wahl haarscharf auf die Finger sehen, wie es nicht anders als recht und billig ist, so mögen sich diejenigen hüten, welche Sünden der Art auf dem Herzen haben. Uns kommt es äußerst erbärmlich vor, wegen einer Stimme zu solch gesegelter Handlung seine Zuflucht nehmen zu wollen. Fr. Freund.

Die Presse im Allgemeinen erhebt sich mit Indignation, seitdem man durch die letzten Nachrichten aus England die Gewisheit erlangt hat, daß englische Fabrikanten und Capitalisten durch Subscription bedeutende Summen zusammen bringen, um Freihandels-Tractate hier drucken und freigiebig vertheilen zu lassen. Man hat sogar mehre östliche, einflußreiche Zeitungen im Verdacht, daß sie durch brittisches Gold bestochen sind oder noch bestochen werden sollen, um Doctrinen des Freihandels zu unterstützen und weit umher zu verbreiten. Der „Baltimore Clipper, ein neutrales Blatt, spricht sich darüber in folgenden Worten kräftig aus:

England im Felde.

Der wichtigste Punkt, der von Europa erhaltenen Nachrichten ist die Thatsache, daß England gegen den Tarif dieses Landes ins Feld zieht und durch den Tarif dieses Landes ins Feld zieht und durch den Einfluß seines Goldes, offen dessen Widerstand zu bewirken strebt. Hätten wir jemals an dem Nutzen eines Schutztarifs gezweifelt, so würde uns diese einfache Thatsache veranlassen, unsere Ansichten sorgfältiger zu prüfen, denn wir sind überzeugt, daß die Einmischung Englands zu dem Zweck, die öffentliche Meinung dieses Landes zu ändern, gewiß nicht die Wohlfahrt der Ver. Staaten im Auge hat. Es hat zweimal mit uns die Waffen gemessen und jedesmal wurden seine Absichten vereitelt; aber wir haben unsre Unabhängigkeit vergeblich erkämpft und unser Vaterland unnäherweise mit unserm Blute beschützt, wenn wir uns durch Englands Gold brittische Grundsätze und Interessen aufbüden lassen. Die Aufhebung eines Schutztarifs würde eine eben so gewichtige Maßregel zu Englands Gunsten sein, als wenn es mit seinen Heeren dieses Land unterjochte und jeder wahre Amerikaner sollte sich derselben ebenso kräftig widersetzen, als wenn er einen bewaffneten Angriff auf sein Vaterland abzuwehren hätte. . . .

Wir wundern uns keineswegs, daß England die verzweifelndsten Anstrengungen macht, ein System zu zerstören, welches dieses Land groß und reich machen muß, während das englische Volk dabei verarmt und es würde sicher zum Erstaunen sein, wenn es ihm gelingen sollte, durch den verderblichen Einfluß seines Goldes oder durch die Vertheilung von Freihandels Broschüren das Volk zu seinem Vortheil umzustimmen.

Die bloße Idee, daß England bei uns die Hand ins Spiel zu bringen sucht, den Tarif zu widerrufen, sollte jeden wahren Amerikaner zum unerschütterlichen Verehrer dieser Maßregel machen, auch dann wenn er die unendlichen Vortheile, welche seinem Vaterlande daraus erwachsen, nicht ansehen wollte. Es gab eine Zeit, wo das amerikanische Volk mit einer Stimme rief:

„Millionen zur Verthei-

digung, aber keinen Cent für Tribut!“ und wir hoffen, daß es derselbe Geist wie damals, jetzt noch befehle.

Nie-niemals laßt uns zugeben, England jinzbar zu sein und unsre Fabrikanten, Handwerker und Arbeitsleute zu zwingen, den armen Classen Europas Raum geben zu müssen.

Unser Land soll mit Freihandels Broschüren überschwemmt und durch brittisches Gold bestochen werden, um uns zu einer Politik zu bekehren, die mehr als jede andere geneigt ist, Englands Interesse hier zu erheben und das unsrige zu unterdrücken. Millionen werden auf diesen verzweifelnden Versuch verwandt, um Amerikaner zu den Mördern ihrer eigenen Unabhängigkeit und Wohlfahrt zu machen.

Wer unter uns wagt es, England in einem so schändlichen Unternehmen zu unterstützen? Gäbe es solche, so brandmarkt sie und flucht ihnen als Feinde ihres Vaterlandes. Als Undankbare, — die der Segnungen einer freien Regierung unwürdig sind, sollten sie aus unserer Mitte gestossen werden. Nein, wir glauben es nicht und können es nicht glauben, daß es nur einen Mann gäbe, in dem ein amerikanisches Herz schlägt, der nicht mit Gefühlen der Entrüstung auf diesen Versuch blickt, amerikanische Legislaturen durch brittisches Gold zu kontrolliren. — Wo nur ein Tropfen amerikanischen Blutes in menschlichen Adern fließt, genügt diese bloße Idee, es in Wallung zu versetzen.

Wir hegen das unbedingtste Vertrauen, daß diese unberufene brittische Einmischung Englands in unsere Tarif-Angelegenheiten von jedem Bürger unseres Landes mit der Verachtung zurückgewiesen wird, die sie verdient. Sollte es anders sein, so müßten wir wahrlich an der Republik verzweifeln. Lanc. Volksst.

Der „Baltimore Patriot“ erzählt Folgendes: „In einem kleinen Dertchen wo die Lokofokos sehr viel Geräusch machen und sehr eifrig waren, beschloffen einige Whigs sie dazu zu bringen, die Grundsätze nach welchen die demokratische Partei verfahren würde, auseinanderzusetzen zu lassen. Eines Tages sagte daher ein Whig zu einem von diesen Herren: „Sie sagen, Ihre Partei ist gegen einen eninenen Schutztarif, Landesvertheilung, &c., wollen Sie so gütig sein und mir sagen, wo für Ihre Partei ist?“ „Ei nun,“ sagte der Loko, „wir sind gegen den Tarif.“ „Das weiß ich, entgegnete der Whig, Ihr seid dagegen, aber ich möchte wissen wofür Ihr seid.“ Der Loko sagte abermals: „Ei, wir wünschen nicht, daß die Einnahme aus dem Verkauf der öffentlichen Ländereien unter die Staaten vertheilt werde.“ Richtig, sagte der Whig, das ist eine Whigmaßregel, gegen die Ihr seid; aber ich wiederhole meine Frage, „wofür seid Ihr?“ Ja, sagte der Loko, wir — nun, wir sind für freies Stimmrecht, das ist Alles, was mir gerade einfällt, außerdem glaube ich, sind wir gegen Alles was die Whigs wollen.“

Rechenkunft der Lokofokos. — Die besten Rechenmeister sind unstreitig die Lokos, davon geben uns ihre arithmetischen Biftern, aus denen sie uns klar und deutlich darthun, daß sie in Tennessee, Maryland, Connecticut, Vermont, Rhode Island, Delaware, Nord Carolina, Georgia, Kentucky und andern Staaten einen Stimmenzufluß, eine Mehrheit über die Whigs von 250,000 Stimmen gewonnen haben, trotz dem sie in allen diesen Staaten die Gouverneurs-, Gesetzgebung-, Congress- und selbst die kleineren Lokal-Wahlen ganz und gar verloren haben. Das schönste bei der Sache ist, daß die Lokofokoblätter unsere Siege mit verkünden müssen. W. W.